

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Mr Pickelhaube



Ich bin derzeit im Ausland unterwegs. Man erschreckt sich als Deutscher vor sich selbst, wenn man die Zeitungen aufschlägt. Wenn ich nicht genau wüsste, dass der Bundestag gerade ein neues Rettungspaket für Griechenland beschlossen hat, würde ich zu dem Schluss kommen, dass wir dabei sind, die europäische Idee zu beerdigen. Überall heißt es, dass wir zu kalt und zu brutal agieren. In einem Kommentar in der „New York Times“ stand, die deutsche Frage sei wieder offen. Ich habe mich gefragt, was damit gemeint ist. Soll das heißen, dass wir Gefahr laufen, morgen wieder in Polen einzumarschieren?

Die Personifizierung des bösen Deutschen ist Wolfgang Schäuble. Weil er kein Hehl aus seiner Meinung macht, dass die Griechen ohne Euro besser aufgehoben wären, ist er jetzt Mr Pickelhaube. In der „New York Times“ stand, er vertrete eine nietzscheanische Auffassung von Politik. Ich will den Kollegen dort nicht zu nahe treten, aber zuletzt, als ich bei Nietzsche nachgesehen habe, saß der Übermensch nicht im Rollstuhl. Vielleicht halten sie Schäubles fahrbaren Untersatz nach einem Überkonsum von „Avengers“ auch für einen Feuerstuhl, mit dem er nach Belieben seine Feinde vernichten kann.

Ich kenne Schäuble seit 15 Jahren, trotzdem wäre ich nie auf die Idee gekommen, in ihm einen Nietzscheaner zu sehen. Wir sind uns zum ersten Mal begegnet, als er nach dem Ende der Kohl-Ära wieder ein einfacher Abgeordneter war, was er mit dem ihm eigenen Hang zum Fatalismus kommentierte. Wenn Schäuble eines hasst, dann ist es Selbstmitleid. Wie alle Schwaben kann er außerdem rechnen, was nicht brutal, sondern vernünftig ist. Leider gehört Vertrauen auf die Vernunft in diesen Tagen zu den Überzeugungen, die man besser nicht an die große Glocke hängt, weil man damit wahnsinnig kalt und unsympathisch wirkt. Mich erinnert das an meine Schulzeit, als alle von Konstantin Wecker schwärmten, der empfahl, mit dem Herzen zu denken und mit dem Kopf zu fühlen. Wie wir später feststellen mussten, ist das Herz zu Verstandes Zwecken allerdings furchtbar ungeeignet.

Ein Vorwurf in der Eurokrise lautet, wir Deutsche seien zu egoistisch. Nun ja. Kein schlechtes Wort an dieser Stelle über die Franzosen, sie verdienen allein wegen ihrer Weinkultur unsere Hochachtung. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass die Franzosen, europäisch gesehen, die allergrößten Altruisten sind. Daran ist nichts auszusetzen. Gefährlich wird es immer dann, wenn Interessen nicht mehr als solche benannt werden dürfen. Rudolf Augstein hat mit Verweis auf Bismarck festgehalten, dass sich gute Politik durch eine „souveräne Missachtung ideologischer oder moralischer Positionen“ auszeichne: „Sie kalkuliert und nichts sonst.“ Aber vermutlich ist das bereits ein Satz, der einen als unverbesserlichen Nietzsche-Fan entlarvt.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.

Kriminalität

Rechtsfreie Räume

Die nordrhein-westfälische Polizei fürchtet die Entstehung rechtsfreier Räume in Ballungszentren. Wie aus einem vertraulichen Papier des Duisburger Präsidiums hervorgeht, droht der Staatsmacht die Kontrolle über Problembezirke der Stadt zu entgleiten. Die Pflicht der Polizei, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, sei in bestimmten Gegenden „langfristig nicht gesichert“ und „akut gefährdet“, heißt es in der Analyse. Es gebe Bezirke, in denen Banden bereits ganze Straßenzüge für sich reklamierten. Anwohner und Geschäftsleute würden einge-

schüchtert und schwiegen aus Angst. Straßenbahnlinien nähmen die Menschen abends und nachts „als Angsträume wahr“. Polizisten und vor allem weibliche Beamte sähen sich einer „hohen Aggressivität und Respektlosigkeit“ gegenüber. Mittelfristig werde sich an der Lage auch nichts ändern, so der Bericht. Dem stünden unter anderem die hohe Arbeitslosigkeit, die Perspektivlosigkeit von Zuwanderern ohne Qualifikationen für den deutschen Arbeitsmarkt und ethnische Spannungen unter den Migranten entgegen. Die Duisburger Polizei will nun mehr Präsenz auf der Straße zeigen und Straftäter konsequenter verfolgen. jdl

Umwelt

Kohle ist schuld an belasteter Spree

Der Bund hält eine Studie über die Verantwortung des Braunkohlenbergbaus für die hohe Sulfatbelastung der Spree unter Verschluss. Demnach gehen im Südraum der Spree in Brandenburg 63 Prozent aller giftigen Einträge auf den Abbau der Kohle durch den Vattenfall-Konzern zurück. Weitere 17 Prozent entstehen bei den Sanierungsarbeiten alter Tagebaustätten durch die bundeseigene Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV). Damit läge der Anteil Vattenfalls

an der Gewässerverschmutzung deutlich höher als bisher bekannt. Die LMBV hatte die Studie eigens in Auftrag gegeben, will sie nun aber nicht veröffentlichen. Hintergrund dürfte die Auseinandersetzung darüber sein, wer für die Folgen des Sulfateintrags bei der Trinkwassergewinnung aufkommen soll. Geplant ist die Reaktivierung eines Wasserwerks, damit die Bürger von Frankfurt (Oder) mit sauberem Wasser versorgt werden können. Die Grünen-Abgeordnete Annalena Baerbock fordert, im Lichte der Studienergebnisse die Genehmigung neuer Tagebaue genau zu prüfen. gt



Badende an der Spree

FOTO: FRANK SORGE / CARO (U.)